

Der Flick- Stahl-Konzert

ORGAN DER KÄMPFER FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Oesterreichisches KZler-Denkmal feierlich enthüllt

Dachau, 10. September. (Eigenbericht.)

Sonntag, den 10. September, nachmittags, fand zur Erinnerung an die Oesterreicher, die in der Zeit vom 1. April 1938 bis zur Befreiung des Lagers Dachau im Jahre 1945 in diesem zugrundegegangen sind, im Dachauer Waldriedhof die Enthüllung und Weihe eines Denkmals statt. Bei strahlendem Sonnenschein versammelten sich einige tausend Menschen auf dem auf halber Bergeshöhe liegenden Gottesacker, ehemalige Dachauer KZler, ihre Angehörigen und Freunde.

Aus Oesterreich entsandte die OeVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten eine aus Vertretern aller Bundesländer bestehende Delegation unter der Führung des Obmannes der OeVP-Kameradschaft, Nationalrat

Dr. Fritz Bock. Dieser Delegation gehörten auch Minister Hurdas, Staatssekretär Graf, Landesrat Doktor Gampor, Nationalrat Rainer, Landtagsgeordneter Wunder, der Obmann der Wiener Kameradschaft Hans Jörg Leinkauf, Vizepräsident Hnyroß und viele andere an.

An einem von Bäumen umstandenen Platz war das Denkmal für die österreichischen KZler errichtet. Aus Flossenberger Granit, in wichtigen Formen gemeißelt, erhob sich über einer großen Platte ein mächtiges Kreuz, flankiert von zwei Feuer-schalen tragenden Obeliskn, dazwischen die beiden Gedenksteine. Der eine trug das „O“ der Volkspartei und kündigte die Bestimmung des Denkmals, der andere den Spruch aus „Ewigelimmens“. Selig sind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen“.

Rechte der Menschen aufgehoben sind, in dem nur die Zugehörigkeit zu einer bestimmten politischen Partei berufliche Existenzmöglichkeiten gibt, in dem man Menschen, die anders denken, vor Gericht stellt und zu willkürlichen, Marienmet in großen Schauprozessen macht. Das Ziel unseres Lebens aber ist die Sicherung als dieses, was uns das Leben lebenswert macht. Wir wollen so leben, wie es unserer Eigenart entspricht, wir wollen nach unserer Fassung selig werden, wir wollen, daß die Menschen wieder frei von Furcht und Not leben können. Das unsere wollen wir dazu beitragen, die große Welt aber muß endlich ihren Beitrag leisten. Am Ende aber steht ein Vaterland, in dem die höchsten Werte des menschlichen Lebens, die Staatsgesetzte, sind: Frieden und Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde.

Ihr lieben toten KZ-Kameraden von Dachau! An Eurer Gedenktafel sind heute Eure Kameraden aus den sieben Schreckensjahren versammelt, um Euch zu Ehren ein Kreuz aus Flossenberger Granit zu errichten. Ihr habt hier für Oesterreich gelitten. Ihr habt hier für Oesterreich Euer Leben lassen müssen. Als Sprecher der Oesterreicher danke ich Euch in dieser feierlichen Stunde für Euer Opfer. Seid versichert, wir werden es niemals vergessen.

So falle denn die Hülle von diesem Denkmal für die im Dachauer Konzentrationslager verstorbenen österreichischen KZler. Möge dieses Kreuz ein Erinnerungsmal für unsere toten Kameraden sein und ein Mahnmal, daß wir entschlossen sind, für Freiheit und Menschenwürde Zeit unseres Lebens einzusetzen.“

Nach der von einem katholischen Priester, der sich abregend in Dachau war, vorgenommenen Feier-

Dr. Bock: Ihr habt für Oesterreich gelitten!

Nationalrat Dr. Bock nahm die feierliche Enthüllung namens der österreichischen KZler vor. In seiner Ansprache wies er darauf hin, daß dieses Denkmal aus den freiwilligen Spenden der Mitglieder der OeVP-Kameradschaft unter Mitwirkung des Landesentschuldigungsamtes für Bayern errichtet worden sei. Dr. Bock führte unter anderem nur: „Ein Gottesacker ist immer eine Stätte der Besinnung, aber die KZ-Friedhöfe überall in Europa sind von besonderer Art. Ihre Erde deckt ausschließlich die sterblichen Überreste von Menschen, die eines gewaltsamen Todes gestorben sind. Wenn es nur Trauer und Erinnerung sind, die sonst einen Gottesacker erfüllen, so muß es tiefste Erschütterung sein, die jene erfährt, die einen KZ-Friedhof betreten. Wir glauben, daß es zur Läuterung der Herzen der Menschen beitragen würde, wenn diese KZ-Friedhöfe zu wirklichen Wallfahrtsstätten der Europa würden. Wir waren gegen den Nazismus, weil wir die Freiheit über alles liebten, wir waren gegen den Nazismus, weil wir nach unserer Fassung selig werden wollten, wir waren gegen den Nazismus, weil wir unsere Kinder so erziehen wollten, wie es uns zusagt, und wir waren schließlich gegen den Nazismus, weil es für die Christen unter uns sauer dar, weil unsere christliche Weltanschauung und das Gebot der Nächstenliebe uns dies vorschreibt. Deshalb, und das muß heute ebenfalls mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, sind wir aber auch nicht gegen den Nazismus in den Kampf gezogen und haben in der Zeit der nazistischen Unterdrückung unter Lebensgefahr gearbeitet und ge-

kämpft, um die nazistische Diktatur jetzt etwa mit einer anderen zu vertauschen. Erschüttert stellen wir fest, daß heute wieder Kräfte am Werke sind, die sich einer Weltanschauung verschrieben, die die Freiheit des einzelnen, ja der ganzen Völker wieder beseitigen will, die die Menschen, statt sie in ihrer Würde und Persönlichkeit zu festigen, wieder herabdrücken will in die namelose Masse eines Proletariats, die wieder nicht dulden will, daß neben der eines Meinung der kollektivistischen Allmacht andere Anschauungen leben dürfen. Darum treten wir als die politisch Verfolgten, als diejenigen, die wirklich wissen, wohin Kollektivismus und Totalität schließlich führen müssen, als die unentwegten Rufer für die Freiheit auf und glauben, daß wir mit diesem Ruf nach der Freiheit auch die Menschen, soweit sie sich zur Wahrheit bekennen, um unsere Partischanen werden. Wenn heute die Freiheit wieder bedroht ist, so sind wir, die politisch Verfolgten, es, die sie in erster Linie verteidigen wollen, da wir an eigenen Körper erfahren haben, was Unfreiheit leisten Eindeutlich bedeutet. Man gebe sich keiner Täuschung hin, ein Versuch, totalitäre Staatsformen zu wiederholen, würde sich wieder als verheerendes Verbrechen der Menschheit und der gesamten Menschheit und in der ersten Reihe finden. Wir lassen uns dabei durch willkürliche und unwahre Definitionen nicht von unseren Freiheitswillen abbringen. Um deutlicher zu werden, nicht das ist verwerflicher Faschismus, was die Körper und Träger eines neuen KZ-Systems als solchen bezeichnen, sondern jenes System, in dem die freien

In dieser
Nummer lesen Sie:

Die KZs von morgen
warten ...

Nazibonzen wie sie wirklich
waren

Max Amann — Reichs-
leiter, Gewalttäter,
Denunziant

Todesstrafe — ja oder nein?

Afrika — Europas
Rettung

Kulturspiegel

Rat- und Hilfe-Seite u. s. w.

lichen Weihe und der Ansprache der Vertreter der anderen Religionsgemeinschaften sprachen Bundesminister Dr. Hurdas und der stellvertretende bayerische Ministerpräsident Dr. Müller-Worte des tief empfundenen Gedankens für die toten Kameraden.

Anschließend an die Enthüllung folgten noch Kranzniederlegungen auf dem Massengrab am Ritterberg, in dem 22.600 tote Dachauer KZler ruhen und vor dem im Krematoriumhof errichteten Leichenhaus Denkmal des unbekanntes KZlers.

Die Vertreter der OeVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten beschlossen außerdem, daß das im Jahre 1945 ungewöhnlich errichtete Holzkreuz, das bis zur Errichtung des Denkmals die Gedächtnisstätte für die österreichischen KZler schmückte, nach Wien gebracht werden soll, um hier an einem geeigneten Platz seine dauernde Aufstellung zu finden.

Die Feierlichkeiten wurden abends mit einer von der bayerischen Staatsregierung veranstalteten Festaufführung des Oper „Fidelio“ im Münchner Prinzregententheater abgeschlossen.

Mörder warten auf uns

Man singt in Deutschland wieder das Horst-Wessel-Lied

„Die Mörder sind unter uns“ heißt ein deutscher Film der ersten Nachkriegszeit, der auch in Wien gezeigt wurde und tiefen Eindruck machte. Was durch diesen Film dargestellt wurde, ist jetzt in Deutschland „wahr“ geworden. Die Behörden der USA gaben am 16. August die Freilassung des deutschen Kriegsverbrechers und ehemaligen Prozesschefs der NSDAP, Otto Dietrich, weiters des ehemaligen Landwirtschaftsministers Richard Darré und eines der größten ehemaligen nationalsozialistischen Industriellen, Friedrich Flick, bekannt. Diese drei wurden mit fünf weiteren abge-

urteilten Kriegsverbrechern aus dem Gefängnis Landsberg in Bayern unter Verdrängung dieses Strafmassens wegen guter Führung entlassen.

Die Namen der fünf weiteren Freigelassenen sind: Rudolf Lehmann, Friedrich Lehmann, Fritz von Meer, Curt Rothenberger, Karl Rasche.

Friedrich Flick, 68 Jahre alt, ehemaliger Chef des Flick-Stahl-Konzerns, wurde in Nürnberg unter der Anklage verurteilt, Slavearbeiter verwendet und Ausbeutung betrieben zu haben, sowie Mitglied der SS zu sein.

Darré, Dietrich und Rasche wurden

im „Ministerien-Prozess“ und wegen „Militärschaft bei der SS“ verurteilt. Darré und Dietrich ständen außerdem unter der Anklage, sich Grausamkeiten gegen die Zivilbevölkerung schuldig gemacht zu haben. Rasche wurde auch wegen Plünderung und Ausbeutung schuldig gesprochen.

Rudolf Lehmann wurde im Nahrungsmittel-Prozess wegen des Okkupationskriegs der Wehrmacht wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, bezugnehmend auf Feindtruppen und an der Zivilbevölkerung, verurteilt. Heinrich Lehmann wurde im Kriegsverbrechen-Prozess unter der Anklage, Sklavenerbeiter verwendet zu haben. Rothberger wurde wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit bestraft, bei Meer wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit an Feindtruppen und an Kriegs- und Zivilgefangenen.

Die Freilassung ergab sich aus einer am 18. August erfolgten gemeinsamen Bekanntgabe durch das Hauptgericht der amerikanischen Hochkommission in Frankfurt und das Hauptgericht des europäischen Kommissionsrats in USA in Heidelberg, aus der hervorging, daß die Strafnachlässe wegen guter Führung zumehr von fünf Tagen pro Monat auf zehn Tage pro Monat erhöht werden könnten.

Soweit die nüchternen Meldungen der Nachrichtenagenturen, Was machen wir KZler um für einen Reim darauf?

Kein Verstehen der europäischen Mentalität

Diese Freilassungen zeigen, daß die Alliierten die europäische Mentalität trotz fünfjährigen Aufenthaltes nicht begriffen haben. Wir zweifeln nicht an der guten Absicht der Alliierten, aber wir zweifeln an der guten Absicht der Begnadigten. Wir zweifeln vor allem an der guten Absicht der ehemaligen Parteilager der Begnadigten. Am seltsamsten ist die ungenügende Meldung desselben Agenten Reuter, daß in Darmstadt zehn Jugendliche unter Abtügen des Horst-Wendel-Liedes die Flagge des westdeutschen Bundes in die Luft zu heben von einem Gebäude herabließen, zerrißen und dann ein Trinkgelage veranstalteten. Das geschah kurz vor der Freilassung der genannten Kriegsverbrecher abgetriebenen Männer. Was hätten in einem solchen Fall bei Niederholung und Zerreißung einer Fahne die Deutschen in Frankreich, Polen oder Rußland gemacht? Das wußt jeder selbst. Sicher nicht abgetriebene Feindgefangene freigelassen.

Amnestie in Ehren, aber in diesem Falle war sie eine Aufmunterung an unzulässige Elemente, in ihrer Haltung fortzuführen. Die Leute wollen gar keine westliche Demokratie. Sie wollen im alten Hitler-Geist leben. Sie sind, wie wir, irgend einmal wieder gekü, das bessere friedliche Deutschland und vielleicht noch mehr bei uns, das bessere friedliche Österreich unter einer Stiefel-Regierung. Sie scheue sich auch bei uns nicht und sage nicht, das gehe uns nichts an. Bei uns sind dieselben Elemente, nur geschickter getarnt. Sie kennen das selber, von dem sie im Jahre 1933 aus der Prunk von 1933 bis 1933. Sie werden bei Gelegenheit ihre wahre Raubtiernatur nur noch stärker offenbaren als ihre deutschen Brüder, wie sie nach der hitlerischen Eroberung ergriffen schon einmal erlebten. Nicht die einmarschiereten Deutschen haben uns in die KZs gebracht, sondern unsere eigenen Landsleute, die sie nach der Macht ergreifen konnten im Vernardem. Fast jeder von uns Häftlingen von Dachau, Mauthausen, Buchenwald und Flossenbürg kennt wahrscheinlich solche Gesellen.

Wollen die Alliierten so etwas beantworten? Vielleicht, denn sie werden einmal gehen. Aber die Mühsal, die wir in Österreich mitmachen, ist klar sehen lernen. Sonst sehen wir uns in Dachau wieder, das heißt, wenn wir dann noch hinkommen und nicht von massenhaft verurteilten und bestrafte Rückkehr gewärtigen. Herrschaften das Wahrscheinliche ist.

Die Fackel

Oesterreichs Jugend im Zeichen der Freiheitskämpfer-Weltanschauung

Neue Wege zur politischen Erneuerung

Es herrscht Finsternis im politischen Leben Österreichs. Wir sind nicht immer im besetzten Lande, wie durch den Schatten der weltpolitischen Krisis noch nicht heraustraten und unsere gesamte Zukunft steht unter dem Banne des fatalen Gedankens, daß es unserer nationalen Kraft nicht gelingen könnte, uns aus den Konflikten der Großstaaten herausschleichen zu lassen. — Die Jugend Österreichs sucht in dieser Finsternis seit dem Jahre 1945 einen gangbaren Weg, ihr Leben neu zu organisieren, sie sucht nach neuen Gesichtspunkten ihrer Ideewelt und sie will vor allem von der nahen Vergangenheit befreit werden, die ihr gezeigt hat, zu welcher hollenhaften Qual das Leben werden kann, wenn die Erzeugnisse der

modernen Zivilisation ansatz für die Menschen, gegen den Menschen zu arbeiten beginnen. Das besetzt die Bedrückende an der gegenwärtigen Lage ist, daß es bis heute noch keine organisierte Gruppe gibt, die mit dem geschichtlichen Bewußtsein und Genialität an die Aufgabe herantreten wäre. Wir wollen sie nicht beim Namen nennen, die unzähligen Splittergruppen, die unter irgendwelchen besser oder schlechter gewählten Motto Jugend sammeln, wir wissen aber aus reichlicher Überzeugung, daß sie alle kein Ideal besitzen, das mitzureißen verstände, und daß keine von ihnen über einen organisierten Kader von Persönlichkeiten verfügt, die als moderne demokratische Jugendführer der Jugendarbeit eine neue Richtung oben könnten.

sich hören können. Und wir werden danach dafür kämpfen, daß junge Menschen diese Welt öffnen und sie die Welt vorfinden, und nicht als zweitrangige Parias verschont werden. Wir glauben daran, daß die österreichische Frau wieder in dem Schoß ihrer Heimat die sie geboren hat, die sie stets neu zu gebären berufen ist, zurückzukehen und daß sie die überlitterten Symbole und Verkörperungen ablegt, die sie durch den Geschichtsalltag vieler Besucher aufgedrängt wurden. Darüber hinaus pochen wir auf das Recht, uns die Segnungen der Technik nutzbar machen zu dürfen. Wir wollen moderne Eisenbahnen, moderne Brückenkonstruktionen, neue Wohnungen, neue Kleider und moderne Möbel für Österreichs Menschen. Wir wollen, daß der Mensch als Lebewesen mehr wert ist, als als ein Tier.

Das ist jedoch noch nicht alles. Wir wollen ihn auch geistig befreien. Und auch dieser Programmpunkt ist abzuschließen. Denn wir wollen sein als ein unverrückbares Ziel ins Auge. Wir glauben, daß der Staat im geistigen Leben der Völker nichts zu suchen hat. Schulen, Universitäten, Kirchen, Kultur, Familienpolitik sind die Stätten, aus denen der Staat mit rückwärtschielendem Gewalt hinausgeworfen werden muß. Das ist eine Forderung der Freiheitsweltanschauung. Wir wissen nämlich aus der letzten Geschichte, daß der Staat dann zum Mörder wird, wenn er sich die Suprematie über die individuelle Freiheit anmaßt. Die Freiheit herrscht in der menschlichen Existenz. Ihre Herrschaft in Österreich kämpfen — dort wird es keine dogmatische Willkür, kein Experimentieren mit Menschen, wie man es seitens derer, die nach dem Gestalt der Menschlichkeit verfahren werden. Wir werden diese Grundätze immer wieder, unermüdet, zäh und gelassen vor die Öffentlichkeit stellen. Wir werden unsere politische Existenz mit ihnen — so lange, bis sie zum Gemeingut des österreichischen Volkes in gleicher reichlicher Mannigfaltigkeit worden sind.

Was wollen wir?

Die Jugend des Bundes österreichischer Freiheitskämpfer will dieser immensen Leertage und Müdigkeit, dieser Ideologien und Unzufriedenheit den Kampf sagen. Wir wollen eine Gerade in die Kämpfer. Wir sind überzeugt, daß wir über den Bann der Stumpfsichtigkeit nicht hinauskommen, wenn wir nicht radikal mit der fatalen Vergangenheit der Vergangenheit brechen. Wir fassen jedoch den Begriff des Kampfes von einer anderen Seite her als es die fachmännischen Bewegungen der Gegenwart getan haben. Wir wollen jetzt geistigen Kampf und erst wenn die Mittel des geistigen Kampfes über den materialistischen, brutalen Gesinnungsterror, der besonders von den in die letzten Jugendorganisationen ausgeübt wird, nicht zu siegen vermögen, wird man sich entschließen müssen, zu beweisen, daß die Freiheit nicht durch die Freiheitkämpfer von heute eine Tapferkeit und Stärke liegt, die zu Stahl werden kann, wenn es die Zeit erfordert. Wir werden so lange kämpfen, arbeiten, reden, propagieren und wieder kämpfen, bis man das Licht der Freiheitsfackeln in allen Ecken, auf allen Bergeshöhen, am fachen und im höchsten Lande Österreichs leuchten sieht. Wir sind dabei von dem Ernste des Berufslebens erfüllt, das unsere Zeit für sie. Es bedurft der Lehren des ersten und des zweiten Weltkrieges, es bedurft des Überganges der ersten Republik, es bedurft vieler Jahre Fremdherrschaft aller Schattierungen, daß die Zeit reif würde für eine neue Eigenständigkeit der österreichischen Nation.

Wir wollen unsere Meinung nicht verschleiern, wir sprechen sie offen. Wir fordern jedoch die gesamte Jugend Österreichs auf, sich uns auf diesem Wege anzuschließen. Wir legen keinen Wert auf die Zweifel und Zaudern, die nach dem nach historischen Beweisen für „Österreich“ suchen, die noch immer davon fesseln, daß wir als Nation erst in „Werdung“ begriffen seien, wir werden darüber hinausgehen und mit allen jenen eine ernste Abrechnung vornehmen, die heute noch nationalen Hochverrat betreiben, indem sie vom Anschluß nach irgendeiner Seite hin reden. Große Zeiten erfordern große Ideen und wir sind entschlossen, unsere österreichische, demokratische Lebensweise zum Fundament unserer gesamten politischen Arbeit zu machen.

Mit einem Worte, es muß die Fackel endlich entzündet und zur Höhe ergoßene werden, damit ihr Schein wieder sichtbar wird und allen österreichischen Menschen wieder den Weg weisen kann. Wir sind uns als verantwortliche Jugendführer über einen Punkt im

klaren. Das Wort Freiheit ist für uns kein utopisches Abstraktum. Für uns hat dieses Wort nur dann Sinn, wenn wir aus seinem Sinngehalte heraus der jungen Generation neue Ziele und Lebensinhalte zu geben vermögen. Wir lehnen die Freiheit dann ab, wenn sie nur zu größerem sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und geistigen Ruin führt. Wir heißen Freiheit jedoch, wenn wir hoffen können, das aus ihr das Licht erstrahlt, das den Samen unserer nationalen Kräfte zu neuen, gesunden und erwachsenen Menschen weckt. Wir wollen eine Bewegung sein, die ein modernes Österreich baut. Uns liegt daran, daß unsere jungen Eben nicht in einem Metakosmos von unheimlichen, dunklen, schließlichen Fenster die Sonne auf ein glückliches Familienleben scheinen kann. Wir wollen, daß auf die Arbeit für das Gemeinwohl eine Zeit der Ausspannung und Erholung folgt. Und das jeder Mensch, der österreichischer Staatsbürger ist, unsere Berge, Seen und Flüsse sehen kann, die seine Heimat sind. Wir wollen zuletzte, daß die „untern“ Millionen in Ruhe gelassen können, daß sie schöpferische österreichische Ma-

Die neue Generation

Heute wollen wir die Aufmerksamkeit der Jugend Österreichs nur auf einen besonders wichtigen Umstand lenken. Ideell lassen sich nur verwirklichen, wenn sie den Rahmen einer festgelegten originellen Weltanschauung erhalten. Eine Weltanschauung ist notwendig, auf der dann das Bewußtsein der Menschen und der Völker eingreifen, wenn entschlossene, stabilere Träger — also Kämpfer — hinter ihr stehen, die losgerissen für ihre Durchsetzung eintreten.

Solche Kämpfergruppen wollen wir in unsere Bewegung haben.

Es wird in unseren Reihen ein neuer Menschentypus geprägt werden, dessen Natürlichkeit sich im Laufe der fortschreitenden Jahre vollkommener wird.

Wir werden aus Jugendführern Männer machen müssen, die leidenschaftlich, selbstständig, energiegeland und redlich — ihren Weg verfolgen. Es muß an Freiheitskämpfern ein Ausdruck haften, der eine Atmosphäre von eigener Frigier erzeugt. Die Männer müssen von priesterlicher Haltung, militärischer Tapferkeit, politischer Überzeugung und genialem Weltblick sein. Solche Herangehensweise führt nicht zu sie müssen erzogen werden. Jugendführer des Freiheitskampfes müssen vor allem frei von Machtambitionen werden. Wir nach Macht streben, um die Freiheit zu befruchten, geschied, wird aus unseren Reihen ausgeschlossen werden.

Wir sind eine Aufbaubewegung

Allein im Aufbau wollen wir uns unsere Spuren verdienen. Wer nicht den Kampf um den Aufbau mitmacht, steht abseits des großen Heerlagers der neuen Bundesrepublik.

Der Jugendzentralrat des Bundes österreichischer Freiheitskämpfer entscheidet daher die olympische Fackel österreichischer Wiedergeburt und des neuen Österreichs in die Hand. Er wird seinen Weg durch Österreich laufen und von begeistert jungen Menschen in den Bundesländern abgelöst werden. Wir wollen, unsere Kameraden, die wir kennen, die vieles Vergangenes getragen und den Boden für eine bessere Zukunft planieren soll.

Die österreichische Geschichte war bisher eine Geschichte großer menschlicher Ereignisse. Die österreichische Geistesleben hat der Welt viel Licht und noch mehr Gutes geschenkt. Es ist unsere ureigenste Aufgabe, mit neuen Methoden, neuen Zielen und neuen Idealen diese Geschichte wieder aufleben zu lassen und dem Bazillus des Volkstodes entgegenzutreten, der dann zur Agonie hinüber führt und nur mit Nechtstum begegnet wird.

Jugend, auf zur Tat! Auf zum geistigen Kampf! Auf zur Erneuerung! Neue Ideale und Ziele, eine neue Welt und eine neue Freiheit! Um die österreichischen Freiheit brems! Sorgt dafür, daß sie zum leuchtenden Brand wird.
Einar Nordentufel

Soucek ante Portas

Es ist kaum zu glauben, welche Frechheiten die österreichischen Nazis besitzen. Wer glaubt, daß sich diese Herren bessern oder irgend eine wirklichen Oesterreicher werden, so ist er Holzwurm. Das ist in der Tat verwerflich heute von Wiedergewinnung reden, sie in vielen Fällen auch schon in weit größerem Ausmaß wie KZ'er erhalten haben, damit hier wir uns schuldlos im Gefolge finden. Daß sie von ihren Opfern und Leiden sprechen, daß sie ohnehin mit Gleichgeschulten behandelt wurden, sich über Terror und Gesinnungswangung belagern, ist uns nicht mehr neu. Daß aber ein abgestrafter, unverweiblicher Verbrecher, wie der sattsam bekannte Grazer Hochverräter Soucek, eine Straftatengegen seine Richter begeht, dies verschlägt uns während den Atem. Hundertfünfzig Schreibmaschinen-seiten umfaßt diese Anzeige und, was nicht ohne Grund, Herr Soucek belagert sich über mangelnde „Objektivität“ des Richters. Er spricht davon, daß das Recht gebeugt worden wäre und erhebt die schwersten Anklagen.

Daß dieser Strohich eine solche Anzeige verfaßt, ist weniger verwunderlich, als der Umstand, daß man ihn mit seiner Anzeige nicht sofort zur die Zucht gesetzt hat. In Gegenstand, wie Wieser Montag-Zeitung bezeichnet seine Anschuldigungen als schwerwiegend und gibt leider diesen Bemühungen eines abgeurteilten Hochverräter noch eine offizielle Anerkennung.

Wir sind absolut Anhänger der Demokratie. In ihr soll jeder frei und unabhängig seine Meinung äußern. Nicht aber jene, die sich seit mehr als nur Jahre zur Diktatur bekannnten und ihre Lakaien waren, und darüber hinaus sich bereits auch gegen die Demokratie ergangen haben. Wir stehen ein für Recht und Gerechtigkeit. Jene aber, die während das

Recht mit Füßen traten, die einem rechtswidrigen System die Stiefel leihen, haben jeden Anspruch auf objektives Recht verloren. Sie stehen, das müssen die Souceks und Knezerler für sich selbst zur Kenntnis nehmen, außerhalb jenes Rechts.

Hat ein Volkgerichtschon im Dritten Reich jene Objektivität angebracht, die unsere Volkgerichte beweisen? Wo hatte man in den Dritten Reich die Möglichkeit der Verteidigung? Was wäre im Dritten Reich

Wieder einer aus dem Niedermoser-Prozess

Die SPÖ's Kärntens hat es sich schmeint, zur Aufgabe, gemäss der schwer belasteten, nationalsozialistischen Aerztes mit allen Mitteln den Weg zum öffentlichen Dienst zu ebnen, damit sie ihre unter Hitler bekämpften, durch ihre roten Landeshauptrinnen, an der Spitze, den seinerzeitigen NS-Gesamtleiter für Volksgesundheit in Kärnten zum Leiter der Landesveranstaltungen in Klagenfurt bestellen. Nicht zuletzt dem energischen Veto der politischen Opfer und der Freiheitkämpfer (siehe unsere Nummer vom 4. März 1934) war es zu danken, daß diesen Bestrebungen der gewünschte Erfolg verweigert blieb.

Kam halbes Jahr ist seitdem vergangen, aber schon wieder taucht ein anderer Mann, dessen Name ebenfalls aus dem Niedermoser-Prozess unauflöslich bekannt ist, wieder auf der Kärntner Landesregierung auf. Es ist einer jener Besten, die sich im vergangenen Jahr in jeder ungeselligen Großen hingelenkt wird, die in dem unwilligen Geschehen jüngstvergangener Zeit ihr Bestmögliches beigetragen haben.

Wir haben uns mehr als einmal gegen jene Presse gewandt, die sich in der Wiedergabe von Hitler-Erinnerungen und selbstherrlichen Memoiren saggewordener Nazigenossen nicht genug verantworten kann. Wir selbst haben eine viel zu nicht nötig, mit diesem Namen verantwortungsbewußten österreichischen Journalistensystem, um es verantworten zu können, daß die Aufmerksamkeit der Bevölkerung — die Aufmerksamkeit der Bevölkerung — auf einen jener Besten, die sich im vergangenen Jahr in jeder ungeselligen Großen hingelenkt wird, die in dem unwilligen Geschehen jüngstvergangener Zeit ihr Bestmögliches beigetragen haben.

Fert mit allen Sensationsartikeln über Hitler, Göring, Goebbels und sämtliche Generälen des Teufels — eine verantwortungsbewußte Presse wird es nicht nötig, mit diesem Namen Geschäfte zu machen, und jeder andere Teil der Presse, dem dies nicht einleuchtet, möge mit seinem gesunden unwilligen Barzitenkabinet abgelehnter Naigrößen zum Teufel gehen.

Wenn schon über Leute wie Hitler, Göring, Himmler usw. geschrieben werden muß, schreibe man nichts anderes als die Wahrheit. Die Tatsachen genügen in allen diesen Fällen. Die üblichen Sensationsberichte aber lasse man zusammen mit ihren Hauptbehauptungen für einmal in der Verenkung verschwinden. P.

jenseitig passiert, der gegen einen Richter Hittler als Straftatenschlichter hätte wollen? Allein der Versuch hätte ihn für immer in ein Konzentrationslager gebracht.

Die große Masse der Nationalsozialisten hat den Weg zu Oesterreich gefunden. Für Soucek und seine Kollegen aber, die als widerwärtige Schmeißfliegen aus dem vergangenen braunen Dreck zurückgeblieben sind, gilt es, sich ein neues Auskommen einmal vergesse! — und werden sie in den Augen aller Demokraten und Oesterreicher immer außerhalb der Gemeinschaft stehen, als das was sie wirklich sind: ein Schandmal aus Väterland und Volk! F. K.

es ein gewisser Dr. med. Richard B. als e. ehemaliger Prokurator des Landesgerichts in Klagenfurt. Wiedermoser zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde, war Balfanz zu zehn Jahren schweren Kerker verurteilt worden.

Das oberste Gericht hat der Berufung des Angeklagten zwar Folge gegeben und einen Freispruch gefällt, weil aus rechtlichen Gründen ein ursächlich Zusammenhang zwischen dem Verhalten des Angeklagten und den Tötungen nicht gegeben war.

Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes vom 3. Juli 1934, Zahl 5 O. 134, ist im Hinblick auf Seiner Majestät Dr. Balfanz schwer gegen die ärztlichen Standesvereinstellungen ver-

Und wenn sie zerspringen ...

Daß der Artikel über die alten Marschierer in manchen Kreisen keine Freude ausgelöst hat, nimmt niemand wunder.

Man dürfe heute ja überhaupt nichts schreiben, wenn man daran denkt, was es für viele von uns ist, jemand darüber auftragen könnte. So ist es auch bei diesem Thema.

Wir kann dafür, daß ein jeder in den unseligen Zeiten des „Sanikt Barz“ alles, was mit Drüll zusammenhängt, lassen gelernt hat und die reitrasigen Vertreter dieses Prinzips verachtet? Wahrscheinlich niemand als diese selber können dafür! Sie hätten ja nicht einen jeden Menschen, der vorher etwas gelernt hatte und ihnen eben geistig in jeder Weise überlegen war, als persönlichen Feind ansehen müssen und ihr ganzes Sinnen und Trachten darauf einrichten müssen, diesem Menschen zu schaden und sie zu erniedrigen, wo sie konnten! Sie hätten ja den ihnen Überlegensten schelten dürfen und damit sich selbst geschont. Anfang gemacht, können wir nicht nicht die Geschichte von dem Musiker, der vom Spieß auf Grund seiner Fähigkeiten zum ... Klaviertagen bestimmt wurde, was gelernt hat und die Menschheit und Menschverachtung liegt in solchen Taten! Welcher Akademiker hat es nicht beim Militär erlebt, daß er sein summierendes Amtsgewissen nicht als Obergefreiter oder Unteroffiziere, in seiner Weise durch den Dreck gehen würde, die in gar nichts begründet war? Das ist es, was uns heute so sehr auf die Feinde ziehen. Diese Art von „Erziehung“ war es, die einem jeden von uns „in die Nase gestunken“ hat! Und gegen solche Leute ist der Artikel gerichtet.

Wer sich frei fühlt von dem Vorwurf, der braucht sich nicht angegriffen zu fühlen! Niemand sagt heute etwas gegen Menschen, die eben ihre Pflicht getan haben, weil sie es nicht schuldig sind, wenn sie sagt etwas gegen Männer, die in stetiger Todesgefahr sich oft unfreiwillig höchste Auszeichnungen erworben haben. Sie haben ihr Leben eingeweiht und werden dafür noch nicht zu ehren, bis sie es gerne täten oder nicht, ob sie

sagen hat. Dr. Balfanz war Mitglied der NSDAP seit dem Juni 1933 mit der illegalen Mitgliedsnummer 638.000.

Wir wissen nicht, was die klerikalische Landesregierung bewegen haben mag, den Gemannien als Landesdienstleistungsleiter von Kärnten anstellen zu wollen — der Landesdienstleistungsleiter von Kärnten hat jedenfalls diese Annahmen abgelehnt. Wer sich nicht über die Angelegenheit beenden will, irtzt auf seiner. Dem nur mehr betreibt der sozialistische Landesrat und Rechtsanwalt Dr. Jobst die Entstellung des Gemannien als Besondere der Landesregierung, die Gesellschaft in Hermagor. (Von den 3000 S., die Balfanz für die Zeit, die er nicht im Amte war, nachgezahlt bekam, wollen wir lieber schweigen.)

Wir wissen nicht, ob der SPÖ-Parlamentarier Jobst mit Wladimir Landert handelt oder ob seine Freundschaft für Dr. Balfanz gewaltige Natur ist, aber eines ist gewiß: Die Freiheitkämpfer und politischen Opfer Oesterreichs werden, die Klagenfurter Kärntner Kameraden, alles tun, was in ihren Kräften steht, damit das Opfer jene, welche für Oesterreich die Freiheit gekämpft haben, nicht im Tal, wenn auch indirekt, einem Doktor Balfanz oder Dr. Kaufmann verdanken —, nicht umsonst gewesen sei. Die Unterstützung und Sympathie der unerschrockenen Oesterreicher darf ihnen dabei gewiß sein.

Leute wie Dr. Jobst und Konsorten aber mögen, wo immer sie auftauchen, gewiß sein, daß wir ihnen nicht die Hand reichen werden, wenn es notwendig ist, auch dazu zu klopfen.

es aus Überzeugung taten oder nicht. Ein Grundrecht unserer Verfassung ist ja die Freiheit der persönlichen Meinung und in die tastet niemand, auch wenn sie noch so falsch war! Andere haben nicht die Freiheit gekämpft und ihr Leben eingesetzt und sie verlangen auch ihre Achtung dafür. Gerade die, die gegen das System kämpften, verlangend von Gott nicht verachten, der eben aus persönlicher, sauberer Überzeugung für dieses war und sich einsetzte. Der Haß würde sonst überhaupt kein Ende nehmen.

Aber es muß uns schon verziehen werden, wenn wir hier und da gegen die Leute eine Lanze halten, die heute schon wieder gerne Bekrümte schinden möchten und ihren Geltungsdörchen an Wehrlosen abgeriegern möchten, weil sie es im normalen Leben zu nichts bringen. Die, und nur die sind diese gemocht und sie haben keine Milde verdient. Wer sich betroffen fühlt, der verurteilt sich selbst damit. ... N—

Immer mehr und mehr

werden es, welche die Fahne der Freiheit hochhalten

Und Du, Kamerad?

Willst Du absetzen gehen, ... es um Oesterreich steht, ... ?

Der Bund österreichischer Freiheitkämpfer ruff auch Dich

Ansatzungen, schriftlich oder persönlich, beim „Bund österreichischer Freiheitkämpfer“, Wien I, Falkenbergstraße 3.

Herausgeber: ÖVP-Kameradschaft der politischen Verleger und „Bund österreichischer Freiheitkämpfer“, Wien I, Falkenbergstraße 3. — Redaktion und verantwortlich: Karl J. Paar, Wien I, Kärntnerstrasse 10. — Druck: „Kamerad“, Oesterreichischer Verleger, Wm. J. Stronachstr. 2. — Druckort: Wien, I, Falkenbergstraße 3. — Preis: 20 Schilling.

„Hitler lebt in Tibet, aber ...“

es ist dies selbstverständlich keine Tatsache, nicht einmal ein Gerücht, sondern so lautet die sensationelle Schlagzeile in Bot, die die „Wiener Wochenausgabe“ in einer ihrer Augustnummern verwendet — eine Sensation, die sich bei näherer Betrachtung als ein einfaches Herumzettel, gut genug, um auf die Dummheit und Neugier aller Jener zu spekulieren, die in irgend einer Form für den „Führer“ noch etwas übrig haben und die einen meinen, daß man wieder einmal die Gefegeln sind. Kienste doch der Artikel, der mit Hitler nicht das Geringste zu tun hat, mit weit mehr Berechtigung „Erfolge zweier Oesterreicher in Tibet“ heißen. Aber hier soll ein Titel auch die Gewähr, als Sensation gewertet zu werden? Da greift man schon lieber zur markt-reicheren Aufmachung, wie die NSDAP handelt. Diese war es, was ein dem zitierten Artikel erfahren — Jürgen wiederholt Hitler-Fahren auf Bergen, die sonst kein Mensch betreten will“. (Doch nicht am Ende wegen der Hitler-Fahren. Am Anfang des Red.) Von den Tibetern werden sie jedenfalls, wie wir weiter erfahren, „Hitlals“ (Hitler) genannt, „aus dem einfachen Grund, weil dieser die NSDAP nannte, die sich nach Tibet gedungen war und die Tibeter ihn immerhin leichter aussprechen vermochten, als die eigentlichen Namen ihrer Gäste“.

Freiheitskämpfer

KULTURSPIEGEL

K. Strachwitz:

Unser Staatswappen

Zahlreiche Anfragen aus Leservereinen veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß der Schriftleiter und Mitarbeiter unseres Blattes, Herr K. Strachwitz, mit dem Nationalen E. Strachwitz aus der Jungen Front nicht identisch ist. K. Strachwitz, einer ersten österreichischen Familie entstammend, verließ 1837, Alters einundzwanzig, Österreich und diente während des Krieges als Offizier in der englischen Befreiungsarmee.

Seit den frühesten Zeiten der Menschheitsgeschichte haben gewisse Symbole, bildliche Darstellungen abstrakter Begriffe, eine bedeutende, ja oft eine entscheidende Rolle im Volkserleben und auch im Leben des einzelnen gespielt. Aus dem Glauben der Religion — man denke nur an das hebräische Aelph, das Kreuz — und ebenso aus der gesellschaftlichen, politischen Sphäre sind solche Zeichen allmählich nicht voneinander trennbar geworden. Sie dienen dem Menschen als Stütze seiner Erinnerungskraft, seines Vorstellungsvermögens; sie veranschaulichen ihm die Gemeinschaft, der er angehört, die Ziele und Ideale, für die er sich einsetzt, die Werte, für deren Erhaltung er zu kämpfen und, wenn nötig, sich zu opfern bereit ist.

So erklärt sich auch die Entstehung eines Symbols, das seit dem 12. Jahrhundert als Wappen bekannt sind. Ursprünglich dazu bestimmt, die Zugehörigkeit zu gewissen waffenfähigen Familien oder Sippen zu kennzeichnen und die Erinnerung an die Taten früherer Generationen wach zu erhalten, wurden manche solcher Familienwappen im Laufe der Zeit zum Wappen des von ihren Trägern beherrschten Gebietes und, mit der Entwicklung des neuzeitlichen Staatsbegriffes, zum Wahr- und Heilssymbol nicht nur seiner dynastischen Spitze, sondern des Staates selbst. So gab, bis in unsere Zeit, die Wappen fast aller europäischen Staaten sozusagen einen Abriss der vielleicht Jahrhunderte umfassenden Geschichte des betreffenden Landes und seiner Aufstiege, wenngleich nur selten der Verfalls, die es erlitten. Man betrachtete diese bildhaften Darstellungen als historische Monumente, den Stolz der Nation, Stolz auf den Schild, der ihre Souveränität repräsentierte, als eine Selbstverständlichkeit.

Ein solcher Stolz hatte nirgends eine so tiefe Begründung und Berechtigung als in altem Österreich. Der Doppeladler, gekrönt und bewehrt mit den kaiserlichen Insignien, war nicht nur eines der schönsten und ältesten Wappen der Christenheit; er symbolisierte den übernationalen, völkerverbindenden Gedanken sowohl des tausendjährigen römisch-deutschen Reiches wie der Habsburger Hausmacht, die dessen Erbe übernommen hatte und wies damit auf ein Ideal hin, dem seit dem Zusammenbruch des altrömischen Imperiums kein anderes staatspolitisches Gebilde in der Verwirklichung je so nahe gekommen ist wie eben das Habsburger Monarchie. Er war also ein Wappen, welches aus der Katastrophe von 1813 zu erröthen eine der vornehmsten Pflichten jener Männer gewesen wäre, die sich damals berufen glaubten, die Geschicke des neuösterreichischen Staates zu lenken. Es ist wahr, in allen seinen Ein-

zelheiten konnte das Wappen der Kaiserzeit dem neuen Verhältnissen nicht mehr entsprechen; das Reich war zertrümmert, die monarchische Staatsform für abzuschaffen zeitig Kurs gesetzt, und so hätte die Beibehaltung der Abzeichen kaiserlicher Macht und Würde in der Tat wenig Sinn gehabt. Allein, unser neuer Staat trug nicht nur den glorreichen Namen des alten Reiches; er umfaßte die Kernlande

uns, wie fast überall, zu Ausgang des ersten Weltkrieges wahre Orgie feierten, schlug man unserem Adler einen Kept ab und zupfte und zauste an seinen Schwingen, bis er aussah wie eine Krähle in der Mauer; dem übriggebliebenen Haupt setzte man — hier wendet sich der Heraldiker mit Schaudern — eine Mauerkrone auf, wie sie, es sei denn in einem Stadtwappen, noch nie jemand gesehen hatte; in die Fänge drückte man Werkzeuge, die das Abzeichen einer fremdländischen, dem österreichischen Volke damals so gut wie unbekannt politischen Partei geworden waren; und der Mittelschild wurde verstimmt, indem man dort nur die Farben

Tradition

Wenn wir zum Vergleich alle Länder Europas, ja die ganze Welt betrachten, so finden sich überall viele Ähnlichkeiten mit der Geschichte des Volkes und des Landes knüpfen, besonders auf die Leistungen seiner großen Söhne so in fernerliegender Vergangenheit.

In Österreich herrscht dagegen eine merkwürdige Scheu aus vor allem kulturellen Erinnern an die Zeit vor dem Herbst 1918, ja man behauptet solche Erinnerungen seien einseitig verlegenen Lächeln, wenn nicht gar mit häßlichem Spott und feindseliger Verächtlichkeit.

Wenn sich jemand vielleicht aus Rücksicht auf Angehörige von Nachbarn, so finden sich überall viele Ähnlichkeiten mit der Geschichte des Volkes und des Landes knüpfen, besonders auf die Leistungen seiner großen Söhne so in fernerliegender Vergangenheit.

Da man gerade in unserer heutigen Republik nicht nur rechten Geltung kommen will und kann.

In dieser Tradition müßten die Herrscher aus dem Hause Habsburg-Lothringen ebenso einen Ehrenplatz finden, wie die 1848er Revolutionäre mit ihrem Freiheitswillen und die Kämpfer für Österreichs Unabhängigkeit gegen das Habsburger System. Da es innerhalb unserer politischen Parteien keine Meinungsverschiedenheiten geben. Denn auch in dem geweihten republikanischen Staatswesen Europas, in Frankreich, ist jedem Staatsbürger, ohne Unterschied der Partei, der prunkvolle Schmuck Ludwig XIV. ebenso ein hebräisches Symbol österreichischer Tradition, wie der Soldatenkaiser Napoleon über die republikanischen Freiheitskämpfer Thiers und Gambetta.

Oberst a. D. Dr. Wolff

ten, ein Wahres geschaffen zu haben, welches der neuen Staatsform ebenbürtig und entgegensteht wie den sozialistisch- oder demokratisch-republikanischen Überzeugungen, die sie angeblich selbst er und je in ihren Herzen getragen hatten. Tatsächlich, sie hatten ein Wappen geschaffen, aber es war ein Denkmal der Undankbarkeit und Respektlosigkeit gegenüber der vaterländischen Geschichte und dem berechtigten Mangel an Bildung und ästhetischem Empfinden. Darin übertrafen unsere damaligen Machthaber sogar noch ihre Kollegen in Prag und in Warschau, die ebenfalls ein Wappen über republikanischer waren, den Wert der Tradition als staatsrechtliches Moment aber doch hoch genug einschätzten, um den alten königlich-böhmischen Adler, beziehungsweise den königlich-polnischen Adler in ihre neuen Staatswappen als wichtigsten Bestandteil aufzunehmen; wiewohl damals man in Prag (daran, den hiesigen Adel zu ersetzen, oder ihm einen seiner Schwärze zu amputieren, noch fiel es den polnischen Republikern ein, zunächst wieder ein solches Wappen für die Republik zu schaffen, den Adler der polnischen Könige mit einem Nußhafer oder einer Rohrdommel zu verwechseln.

Man wende nicht ein, die Form eines Staatswappens sei ein unwichtiges Detail in der politischen Entwicklung des Landes ohne Bedeutung. Gerade im neuen Österreich haben wir das Gegenteil davon am eigenen Leibe verspürt. Der alte Adler, der durch den Abschluß unserer ersten Republik erloschen konnte, war offenbar weder in stände noch wirklich willens, ein wahres Staatsbewußtsein zu schaffen, stark genug, um jener zersetzenden Ideologie, die unter den Fittichen eines anderen einseitigen Adlers — war er nicht der illegitime Vater des unartigen! — in Österreich sich ausbreiten und die Nation zu leisten. Dazu kommt noch ein anderes, wichtiges Moment. Das Wappen auf unseren Plänen, auf dem Gebilde unserer Außenverantwortung, auf dem die österreichischen Staatsverhältnisse als ein Stück Österreichs kennengelernt hat! Wird er glauben, daß Österreich wirklich das Kulturland par excellence ist, als das wir es in der Tat sind, wenn wir dieses Wappen nicht als Österreichs Kennzeichen kennengelernt hat! Wird er glauben, daß Österreich wirklich das Kulturland par excellence ist, als das wir es in der Tat sind, wenn wir dieses Wappen nicht als Österreichs Kennzeichen kennengelernt hat! Wird er glauben, daß Österreich wirklich das Kulturland par excellence ist, als das wir es in der Tat sind, wenn wir dieses Wappen nicht als Österreichs Kennzeichen kennengelernt hat!

Unser jetziges Staatswappen, ob mit Adlern oder sonstigen Kindern, ist ein Wappen, das dem Wappenzertifikat, ist das österreichische National, ist unseres Landes und Volkes unwürdig. Man ersehe es durch das Wappen, welches die Geschichte der Republik Österreich gebildet. Und sollte sich unser Volkswahlvertretung an diese Pflicht nicht herawagen, dann beziehe man sich auf die Geschichte des Volkes. Denn dessen können wir sicher sein, wird die richtige Antwort geben.

148 Sonderausgaben à S 12.000,— bringt das Jahrbuch der normal. Gewerbe- und Industrie-Klassenliste. Aufzählen werden alle bisherigen großen Verzeichnisse behaltend. Alle Gewerbe der Klassenliste werden vollständig aufgeführt und werden auch jeden Absatz selbst in ihrem Gebiet ausführlich. In der heutigen Nummer dieses Jahrbuchs ist ein Prospekt mit Beilagen für die Klassenliste der Gewerbe- und Industrie-Klassenliste. Mitglied des Bundes-Österreichischer Pressevereins, der für eine solche zweifache Verurteilung verantwortlich waren, warfen sich stolz in die Brust und behauptete-

wohl schon geführt, hat es aber dem Denkreis nicht einverleibt.

Sogar Oskar Menghin, also ein „Bekehrter“, stellt sich voran mit seinem Buch „Geist und Rasse“, daß die Ausmordungstheorien längst gefaßt, daß also die Völkergemengen ebensovergnügt von den Illyrern umgeben, wie sie einst von den Kelten ausgestoßt wurden, daß sich vielmehr Besiedler, Illyrer, Kelten, Römer vermischen, überschichten und höchstens die regionalen Ober- und Unterschichten wechselt, daß die Unterworfenen zwar politisch entmündigt wurden, daß aber ihr kultureller Einfluß doch bald keineswegs geringer wurde. Von „Germanen der Bronzezeit in Griechenland“, von denen sich kürzlich auf einer Wanderung durch die Albanen in einem von Pflichtbevollmächtigten verfaßten Heimatsbüchlein las, wurde natürlich keine Rede sein, denn in diesem Zeitabschnitt (2000 bis 1000 v. Chr.) waren überhaupt noch

keine Indogermanen auf dem Boden Österreichs.

Zur Römerzeit saßen die Quaden in Mähren und in der Slowakei, die Markomanen in Böhmen. Die Römer sind nach Odoaker nie vollständig abgewandert, woran die vielen Namen mit Walch- und Waller innen. Die germanische Rasse benützte Norikum als Weide- und Durchzugland, während die Slawen, als Vorhut und Gefolgsleute der um 568 vordringenden Awaren, die Alpen über durchdringen, hier sesshaft werden und sich mit der bodenständigen Bevölkerung, den Nachkommen der Völkergemengen, Illyrer, Kelten, Römer und Söllnern der Germanen vermischen. Sie schlagen die Bajuwaren und gründen zwischen 627 und 682 das Riesenslawische Reich zwischen Großalpengebirge und Adria, mit dem wälschensprachigen Südrand des großen Königti Somo in Wien. Zahllose Namen erinnern, oft verhallt, an diese slawische Namen-

gebung, oftmals ein Zeichen der völkischen Kontinuität. Als dann Karl der Große und Otto der Große das Land mit dem Schwert in Besitz nahmen und die Awaren und Magyaren zurückdrängten, da brachten sie die sesshafte Bevölkerung keineswegs mit, sie gaben ihnen feudale Fränkerei, später bayrische Oberzonen, welche ihre Kolonen aus ihren Stammländern mitbrachten und zwischen der Grundbevölkerung ansiedelten. Abermals im 12. Jahrhundert, als vorher die offizielle Oberschicht. Noch für das 11. und 12. Jahrhundert sind durch Grabfunde (zum Beispiel bei Kottlach nicht Glagolitz) geschlossene Slawensiedlungen festgesetzt. Noch im 14. und 15. Jahrhundert war die Sprachgrenze in Steiermark und Kärnten sehr hoch im Norden. Graz hieß in Herz- bzw. ebenso wie Gars und Ginz. Aber davon ist anders. Für heute ist es den „Germanen der Bronzezeit“ ohnedies schon zuviel.

Berthold Dietrich

„In stolzer Trauer“

Wer erinnert sich nicht noch an jene fürchterlichen Todesmengen, die während des Krieges im „Völkischen Beobachter“ und anderen Zeitungen oft zu lesen waren und in denen die Eltern das Sterben ihres Sohnes an der Front „in stolzer Trauer“ anzeigten. Gelesen wurde, als wäre es nicht noch mit Schrecken jener Gefallenenachrichten, unter die Mütter den Beisatz setzen kind, daß sie stolz seien, ihr einzigen Kind für den Vaterland geopfert zu haben. Hier schüttelte nicht entsetzt den Kopf über jene Perversion, in die ein System Menschen noch zu verführen vermochte, nachdem es ihnen wieder die liebsten Menschen geräubt hatte? Wer, der damals noch bei Verdant war, konnte sich überhaupt eine Mutter, eine Frau vorstellen, die imstande ist, über den Tod ihres Sohnes für den „Führer“ stolz zu sein? Wer, der in sich noch einen Funken Menschlichkeit bewahrt hatte, konnte sich in seiner Phantasie das Bild einer solchen Frau machen?

Vielen wird dies wohl nicht gegolten sein. Bis heute nicht. Aber wer unbedingt ein Bedürfnis hat, sich solche Frauen anzusehen, der fahre nach Salzburg und besuche die II. Österreichische Thoral-Ausstellung. Hier wird er in Stein — diese Gebirgsmaschinen sehen, die nicht erwarten konnten, den „Führer“ ein Kind zu schenken, die sich in der Hoffnung auf ein solches reizen zu können, die sich danach sehnten, es von verrückten Feldweibern „geschliffen“ zu sehen, um in einem Feind zu sein zu fallen. Und dann „in stolzer Trauer“ dessen Tod anzusehen.

Figur keine Figur, so stehen sie da, im schönen Zwerggärtchen in Salzburg, dem schönen Schloss Mirabell. Ein Wachstumsstadium der II. Österreichischen Panoptikum. Wozu aber? Als Minimalmal an die vergangenen schrecklichen Zeiten, als Warnung an alle Mütter, daß, wenn solches Regimes in acht zu nehmen ist, es auch die Mütter, die Mütter von Extremen fernhalten?

Alles falsch! Diese Steinkolossal wurden nach Salzburg gebracht — in Salzburg des „Föderismus“ des „Föderals“ des „Don Giesing“ lediglich, um als Kunstausstellung dem Publikum vorgeführt zu werden. Als ob wir diese Standbilder während dessen Reiches nicht oft genug in natura oder zumal in den Abzichen von Photos gesehen hätten. Sie wurden jetzt wieder aufgestellt mit Hilfe von öffentlichen Mitteln, aus den Entschädigungen der Steuern und Abgaben. Wenn es sich wenigstens um Kunst handeln würde... Wir haben so und so vielen, die im vergangenen Regime glaubten, Konzeptionen mischten zu sein und in Abzichen anstehen, nichts nachzutragen, weil es sich um wirkliche Künstler handelte und weil wir dachten, daß Charakter einerseits nicht ausgemessen werden kann, und Mut andererseits noch weniger. So haben gerade jene, die durch das vergangene Regime viel gelitten haben, sich als wärmste Fürsprecher solcher Verirrten erprobt. Aber woher? Woher? Kunst? „Reichspornoplastik“ hat es eine Wiener Zeitung sehr richtig charakterisiert.

Haben dafür so viele Österreicher in den KZs geleidet, damit wir fünf Jahre nach dem Krieg diese Propagandawale noch einmal über uns ergehen lassen müssen? Aber zur Ehre Österreichs sei es auch gesagt, daß als Zeitungen von den „Salzburger Nachrichten“ angefangen, über die „Purche“ zur „Arbeiter-Zeitung“ und „Neue Österreich“, diese „Kunst“-Meinungen. Nur die „Neue Front“ glücklicherweise nicht. Und wir müssen zu wissen und lieb „in stolzer Freude“ einen Lebensartikel vom Stapel.

Und trotzdem diese allgemeine Anklage des „Kunst“-Krieges mit großer Mehrheit abgelehnt wurde, erfüllt uns die Tatsache allein ihrer Möglichkeit mit „wühmiger Trauer“.

W. L.

Die KZs von morgen warten

Seitdem die Welt besteht und Menschen leben, sind diese von der Sehnsucht nach Freiheit und Recht erfüllt. Nur der, der sich gegen das Recht verweigert, soll der Freiheit beraubt werden. Nur wer sich dem Recht widersetzt, hat die Freiheit verlor. Deste höher die Kultur und die Zivilisation, um so natürlicher das Recht und um so größer die Freiheit!

Die Welt hätte nur die Folge solcher Entwicklung erwartet, daß die Freiheit des einzelnen immer stärker in den Vordergrund rücken und erst dort beschnitten werden müßte, wo Menschen das Recht verstoßen und sich wider die Gebote Gottes und die menschliche Ordnung vergehen.

Statt dessen erlebten wir, daß die Freiheitsberaubung zum Mittel im Kampf gegen den politischen Gegner wurde. Die Freiheit in immer stärkerer Maße beschränkt und durch Terror und Drohung Meinungen erzwingen, Gestonungen verweigern und der freien Willen des Menschen zunichte gemacht wurde, ihren Höhepunkt fand diese Entwicklung in den deutschen Konzentrationslagern. Menschen, die sich innerlich gegen das Recht und Gesetz, gegen den Willen Gottes und die Menschlichkeit schuldig gemacht hatten, wurden ohne Urteil, ohne Verhör, ohne Verteidigungsmöglichkeit in ein Lager gebracht und dort bis zum Verrecken geschunden und geteilt. Allein eine andere Meinung, eine andere Weltanschauung genigte, um dem Weg ins KZ zu gehen.

Wer heute davon spricht, daß wir nicht wieder die KZs von heute wiederwärtigen und davon nicht loskommen, der verpöht, daß es uns nicht allein darum geht, die Erinnerung an die vergangenen KZs wahrzuhalten. Wir sind vielmehr der Sorge erfüllt, daß morgen neue Konzentrationslager die gleiche verbrecherische Aufgabe zu erfüllen haben, wie die von uns. Daß diese Sorge nicht von Verleumdung, sondern von berechtigten Einrichtungen, die heute schon bestehen. Es ist kein Geheimnis, daß mit dem Nationalsozialismus keineswegs auch die Konzentrationslager verschwand. Denn sind der Kommunismus war ein gelehriger Schüler und die Methode der Vergewaltigung der freien Meinung und der Verfolgung des politischen Gegners der gleiche geblieben. Vielleicht ist es sich dadurch noch verwerflicher, weil hier versucht wird, mit allen Mitteln dem Betroffenen noch in Schwerverhandlungen Gefällnisse abzuverlangen, während damals seiner freien Äußerung entstrungen wären. Wer die Volkodemokratung eines Landes (das bei Korea in beschränkter Weise schon Schallbeispiel) verfolgt hat, wird die gleichen Stationen erkennen. Ein Volk, auf Grund freier Meinungsäußerung verschiedener Weltanschau-

ngen, in verschiedenen Parteien organisiert, durch unterschiedliche Presseorgane freimütig in seiner Äußerung, wird plötzlich alle seine bisherigen Grundsätze über die Freiheit und Verfreiheit sich der Ideologie einer Partei, die noch dazu überall den geringsten Anhang hat. Geistliche hochdenken den geistlichen Marxismus, Minister besichtigen sich selbst des Hochverrats, Bauern fördern freiwillig die Kolchosen und Arbeiter überstürzen sich an Bereitschaft, Tag und Nacht zu arbeiten. Das Verbot, daß diese Mächte sich ausgesprochen zu schreiben, denen sie innerlich, geistig und ideologisch treu waren? — Zwang und Terror, Verpehung und Konzentrationslager. Das gleiche Rezept, mit dem Hitler fast ganz Europa zum Schweigen brachte.

Das gleiche Rezept, mit dem Hitler fast ganz Europa zum Schweigen

verfügt und zum Schweigen verurteilt, gemariert und gefoltert, gibt.

Wir sind noch frei und dürfen noch unsere Meinung sagen. Daß hier im Lande ein kleiner Teil versucht, das gleiche zu erreichen, ist verständlich. Auch sie wollen die aufrechten, vaterlandstreuen, gläubigen und freiheitsliebenden Männer in die KZs von morgen bringen, damit ihre klüglichen Figuren die gleiche Rolle spielen können, die vor ihnen die SS und die SA des Dritten Reiches spielte. Ihre Kampfmittel sind Lüge und Verleumdung, die schreckliche Atombombe und führen in Korea Krieg. Sie beschimpfen die Amerikaner der Aggression und triumphieren über den Vormarsch der nordkoreanischen Einbrecher. Auch hier sind sie Hitlers getreue Nachfahren. Sie gleit-

Kameraden,

wir haben unsere Ehrenpflicht erfüllt und den österreichischen KZlern, die in Darhut ihr Leben mußten, ein Denkmal gesetzt. Nun kann die OeVP-Kameradschaft die Kosten hierfür, trotz des Entgegenkommens der bayrischen Landesstelle für Wiedergutmachung, nicht aus eigenen Mitteln aufbringen. Das Kuratorium der OeVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten hat sich daher an alle Kameraden und Kameradinnen mit der Bitte um eine Spende gewandt.

Das Kuratorium dankt allen jenen, die bis jetzt dieser Bitte Folge leisteten. Wenn sich nicht alle Kameraden bis jetzt an dieser Aktion beteiligt haben, so mögen die Sommermonate, die Urlaubszeit usw. schuld gewesen sein. Das Kuratorium der OeVP-Kameradschaft bringt aber nochmals allen Kameraden und Kameradinnen sein Bundeschreiben vom 10. August 1969 in Erinnerung und bittet: Vergibt nicht auf die toten Kameraden. Er erfüllt mit eurer Spende eine Ehrenpflicht!

Ich brachte die Feststellung nicht frei, daß nach dem grössten Beispiel, das Deutschland geliefert hat, sich das gleiche heute in ungeheuren Ausmaß wiederholt. Wer könnte glauben, daß ein chinesisches Delegier zum Friedenskongreß auf Haar die gleichen Worte spricht, die unsere österreichischen Kommunisten auf der Straße schreien. Wer kann ernstlich darlegen, daß hier ein Gleichklang der Geister wäre, der durch den Kommunismus oder gar durch die Friedensidee bewirkt würde?

Frachüttler stehen wir vor solcher Vergewaltigung der Freiheit. Unbillig, Unbegreiflich, unerschwinglich ist es, daran, daß es heute in einem Teil der Welt wieder Menschen hinter Stacheldraht, von erbärmlichen Spöbeln, locken und elenden Landsknechten

chen jenen Verbrecher, der in einem Wald einen Entgegenkommenden erschlägt und sich damit rechtfertigt, daß die andere bestimmt ihm zuzugewandert. Wer würde es wagen, das anders zu sehen, nicht zurückzukommen.

Nur unsere Entschlossenheit, unsere Kraft und unser unbeugbarer Glaube werden verhindern, daß morgen wieder Konzentrationslager entstehen.

Entweder werden mit der Freiheit von morgen die Konzentrationslager zusammen verschwinden oder wird mit den Konzentrationslagern von morgen die Freiheit für immer beim Teufel sein. Darum geht unser Kampf!

Dem KZler von gestern wird die Freiheit heute nicht schwingen. Er ist bereit. Der KZler von gestern aber, der für seine politischen Gegner die KZs von morgen wünscht, hat sich Schicksal reichlich verdient. Fr. Kittel

„FREIHEITSKÄMPFER“

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir laufend für Rentenbesitzer, Opferausweis- und Amtsbesehigungssträger die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen, sowie die Auslegung der Gesetze an Hand von praktischen Beispielen. In unserer Rubrik „Rat und Hilfe“ wird jeder politisch Verfolgter über den Stand seiner Rechte orientiert, bzw. wird ihm bei der Erlangung seiner ihm gesetzlich zustehenden Rechte unsere Hilfe erteilt.

Außerdem werden in Hinführlchen Briefe, die um Rechtsauskunft in allen, die politisch Verfolgten betreffenden Belange an die Redaktion ergehen, im „Freiheitskämpfer“ beantwortet.

Vorstandsmitglied Konrad Franz Kitzel, Mitglied der Rentenkommission bei der Landesregierung, steht außerdem jeden Montag von 17-18 Uhr in der Redaktion, Wien I, Körnerstrasse 31, Zimmer 5, jedem oftmals politisch Verfolgten betreffs Auskunft und Beratung in allen Rentenangelegenheiten zur Verfügung.

1. Unfall- und Rentenversicherung.

Inhabern einer Amtsbesehigung oder eines Opferausweises werden besondere Begünstigungen auf dem Gebiete der Unfall- und Rentenversicherung nach Maßgabe der einschlägigen Sozialversicherungs Vorschriften gewährt (§ 4 OPG).

In den §§ 113 bis 117 des Sozialversicherungs-Uberleitungsgesetzes sind für Personen, die in der Zeit vom 4. März 1938 bis 4. April 1945, während der politischen Gründen, außer wegen nationalsozialistischer Betätigung — oder religiösen Gründen oder — Gründen der Abstemmung in ihren sozialversicherungsrechtlichen Verhältnissen einen Nachteil erlitten haben, folgende Maßnahmen vorgesehen:

§ 113. (1) Ansprüche aus der österreichischen Unfall- und Rentenversicherung (einschließlich der Altersvorsorge), die auf Grund von Ausbürgerungen abberufen worden sind, leben, wenn die Ausbürgerung gemäß § 4 Abs. 1 des Lebensversicherungs-Gesetzes, StGBI. Nr. 50/1934, widerrufen worden ist, beim Zutreffen der gesetzlichen Voraussetzungen wieder auf. Ebenso leben Ansprüche auf Renten, die nach den österreichischen oder reichsrechtlichen Vorschriften aus einem der im Sinne § 112 genannten Gründen gerührt haben oder abberufen worden sind, wieder auf.

(2) Renten, auf die der Anspruch nach Abs. (1) wieder auflebt, sind für die Zeit ab 1. April 1945 nachzuzahlen, soweit sie nicht nach den bezogenen Vorschriften Angehörigen des Berechtigten überwiesen worden sind.

§ 114. (1) Zeiten einer aus den Gründen des § 112 verurteilten Unteruchungshaft, Verurteilung einer Freiheitsstrafe, Anhaltung oder Arresthaft, ferner Zeiten der Ausbürgerung (§ 113, Abs. (1)), gelten für Personen, die vorher verurteilt waren, als beschäftigungszeitliche Höchstzulässige Beitragsgrundlage, und zwar in der Rentenversicherung, der der Versicherte vor der Haft, Strafe, Anhaltung, Arbeitslosigkeit oder Ausbürgerung zuletzt eingetragene. Für solche als Pflichtbeitragszeiten geltende Zeiten sind in den Rentenversicherungen, wenn die begünstigte Person ihre Anspruchsberichtigung nach dem Opferausweis nachweist, die Beiträge aus Bundesmitteln nachzuzahlen. Im übrigen sind diese Zeiten beitragsfrei zu berücksichtigen.

(2) Personen, denen in ihren Anwartschaften oder Ansprüchen aus der Rentenversicherung ein Nachteil erlitten wurde, wird die Berechnung der Anwartschaften zugunsten der Versicherten aus einem der im § 112 genannten Gründe nur eine einschlägigen versicherungspflichtige Beschäftigungszeit anzurechnen können für die Zeiten einer solchen Beschäftigungszeit länger als für die Zeit bis 31. Dezember 1945, durch Nachzahlung von Beiträgen Steigerungsbeiträge in der Anwartschaften zu erwerben. Für die Abstattung der nachzuzahlen-

den Beiträge sind Teilzahlungen zu bewilligen, wenn dem Antragsteller die Zahlung in einem Betrage nach seiner wirtschaftlichen Lage nicht zugemutet werden kann. Teilbeiträge, die bei Eintritt des Versicherungsfalles noch nicht abgetragt sind, können nach diesem Zeitpunkt entrichtet werden; Steigerungsbeiträge aus nachträglich eingetragenen Jahren sind Abstattung der Beiträge gewährt. Für Versicherte, die als Pflichtbeitragszeiten geltende Zeiten gemäß Abs. (1) nachweisen, entfällt die Pflicht zur Nachzahlung der Beiträge; die Bestimmungen des Abs. (1), vorletzter und letzter Satz, sind entsprechend anzuwenden.

(3) Personen, denen in ihren Anwartschaften oder Ansprüchen aus der Angestelltenversicherung dadurch ein Nachteil erwirkt, daß sie aus einem der im § 112 genannten Gründe eine ungeselbstversicherungs-pflichtige Beschäftigung in einer niedrigen Beitragsgrundlage als in der letzten vorangehenden angestelltenversicherungspflichtigen Beschäftigung ausübten, können für die Unteruchungshaft, Verurteilung, die längstens jedoch für die Zeit bis 31. Dezember 1938, den Unterschied auf die Beiträge nachzahlen, die zur Angestelltenversicherung bei Fortdauer der vorangehenden Beschäftigung nach den in dieser zuletzt erteilten Einkommen entfallen wären.

(4), 2), zweiter bis letzter Satz, gelten entsprechend.

(5) Die Vorschriften der Abs. (1) bis (3) gelten auch, wenn der Versicherungsfall schon vor der Kundmachung dieses Bundesgesetzes eingetreten ist.

§ 115. Weibliche Versicherte, denen in der Rentenversicherung aus Anlaß der Verheiratung die Beiträge erstattet worden sind und deren Ehegatte als Opfer des Kampfes um ein freies, demokratisches Österreich gestorben ist (§ 1, Abs. (1), des Opferausweisgesetzes), können, wenn der Versicherungsfall noch nicht eingetreten ist, binnen sechs Monaten nach Kundmachung dieses Bundesgesetzes durch sinnlose Rückzahlung des Erhaltungsbetrages die durch die erstatteten Beiträge seinerzeit erworbenen Anwartschaften zurückerwerben. Teilzahlungen sind nach Maßgabe des § 114, Abs. (2), zweiter und dritter Satz, zu bewilligen.

§ 116. Die Frist zur Stellung des Antrags auf Weiterversicherung in der Kassenversicherung endet mit Ablauf des Monats mit Ablauf von sechs Monaten nach der Kundmachung dieses Bundesgesetzes oder im Falle der späteren Rückkehr in das Gebiet der Republik Österreich mit Ablauf von sechs Monaten nach der Rückkehr.

§ 117. (1) Die Begünstigungen nach den §§ 113 bis 115 werden nach dem § 113 bis 115 geltend gemacht.

(2) Für Anträge auf Begünstigungen nach den §§ 113 bis 115 gelten die Vorschriften des § 18.

(3) Wer Begünstigungen nach den §§ 113 bis 116 beantragt, hat glaubhaft darzutun, daß ihm aus einem der im § 112 bezeichneten Gründe in seinen sozialversicherungsrechtlichen Ver-

hältnissen ein Nachteil im Sinne der §§ 113 bis 116 erwirkt ist. Zu diesem Zwecke hat er eine Bescheinigung des Finanz-Verwalters ausstehenden Beitragsverwaltungsabteilung darüber beizubringen, daß der Nachteil durch einen der im § 112 bezeichneten Gründe verurteilt worden ist. Personen, die nach dem Opferausweisgesetz anspruchsberechtigt sind, erbringen den Nachweis durch Vorlage einer Amtsbesehigung nach § 4 des Opferausweisgesetzes. Die Bescheinigungen des Landeshauptmanns (Amtsbesehigungen) nach § 4 des Opferausweisgesetzes sind für die Versicherungsträger bindend.

2. Berufliche Begünstigungen.

Bereits in der Mai-Nummer des „Freiheitskämpfers“ haben wir die gesetzlichen Bestimmungen bei der Gründung, Wiedererrichtung und der Stützung wirtschaftlicher Existenzen im Verlaufe gebracht. Verschiedene Anfragen veranlassen uns, erläuterte Bemerkungen zu machen. Vielfach besteht bei der Gründung einseitiger Existenzen, daß sie auf Grund dieser Bestimmungen zum Beispiel im Jahr 1939 verlorenen Geschäftsalter wieder zurückbekommen müssen. Diese Rückstellungen sind im Rahmen der bestehenden Rückstellungsgesetze anzufragen, es besteht aber keinerlei Zwang, dort einen Einsatz zu stellen, wo zum Beispiel das vorerwähnte Fachwerk und welche Umstände (z. B. brennt, verbrannt oder in eine Wohnung umgebaut) nicht mehr erreichbar ist. Solche Amtsbesehigungssträger können nur bei der Nachbesserung der Vorzüge behandelt werden. Es muß darauf hingewiesen werden, daß durch die bereits erreichte Überbesetzung in Gewerbebetrieben und Betrieben fast alle Möglichkeiten der Gründung von bestehenden Betrieben zu schützen, Neuerrichtungen in jedem Falle ablehnen und hier auch die Amtsbesehigung nicht helfen können. Es liegt letzterem nicht im Interesse jeder Amtsbesehigungssträger, also Opfer der politischen Verfolgung, die bereits einen Gewerbebetrieb eröffnet haben und durch Neugründungen selber in ihrer Existenz betroffen werden können.

Aus gegebener Veranlassung sei nochmals darauf hingewiesen, daß bei Vergleich von Zahlen und Lohnstrukturen wohl 25 Prozent beziehungswise 33 Prozent Amtsbesehigungssträger zukommen sollen, daß aber das Gesetz nur von den freibewerbligen Zahlen die zur Verleihung kommen, spricht. Im Interesse der bestehenden, oft unter den gegebenen Verhältnissen schwer ringenden Geschäftsidee, muß gewisse Rücksicht genommen werden.

Alle Bestimmungen, die berufliche Begünstigungen betreffen, haben den Zweck, Härten, die sich aus der Anwendung des formalen Befähigungsgesetzes nicht vermeiden lassen, durch eine Dispens kann sie nur auf die Form des Nachweises der Befähigung, doch nicht auf die Befähigung selbst erstrecken. Gerade dieser Umstand ist es, der die Berechnung von Gewerbebetrieben sehr oft übersehen und führt zu unnötigen Differenzen zwischen Amtsbesehigungssträgern und Gewerbebetreibern. Wir bitten unsere Kameraden, dies immer zu berücksichtigen.

Weiters sei darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen des Unterungsgesetzes durch das Opferausweisgesetz nicht berührt werden. Das betrifft also die eingangs erwähnten Einprüche von Seiten der Insassen gegen Bewerber, deren Anmeldung ein Gewerbe anderer schädigen könnte.

Das Gesetz ordnet weiter an, daß auf jedem Gewerbebesitz (Kontostromkunde) der Hinweis darauf zu vermerken ist, daß die Zerkennnis-

nahme der Gewerbebesitzung oder die Erteilung der Koncession auf Grund der Bestimmungen des Opferausweisgesetzes erfolgt ist. Auf Grund des Opferausweisgesetzes kann nur einmal eine Koncession oder Gewerbeberechtigung erteilt werden.

Eine gewerberechtliche Begünstigung im Sinne des Gesetzes gibt dann vor, wenn über ein Ansuchen um eine neue oder um eine Erweiterung einer bestehenden Gewerbeberechtigung unter Nachweis von gewerberechtlichen Voraussetzungen (Befähigungsnachweis, erforderliches Mindestalter, Prüfung der Wettbewerbsverhältnisse nach dem Unterungsgesetz) positiv entschieden wird.

Jedenfalls hat ein Fall zweier Bewerber um einen Standort jeweils derjenige den Vorrang, der im Besitz einer Amtsbesehigung oder einer Opferausweisbescheinigung ist § 4 OPG.

3. Krankenkasse-Heilfürsorge.

Nach den Bestimmungen des OPG ist jeder Amtsbesehigungssträger nicht als Inhaber des Opferausweises, weil krankengeschützt.

Solche, soweit sie nicht anderweitig krankengeschützt sind, sind berechtigt, alle gesetzlichen und satzungsmäßigen Leistungen der Krankenkassen in Anspruch zu nehmen. Der Amtsbesehigungssträger hat seine Ansprüche bei der für seinen Wohnort zuständigen Gebietskrankenkasse geltend zu machen. Für Wien I, Wipplingerstraße (Remnasse).

Diese hat alle gesetzlichen und satzungsmäßigen Leistungen für Pflichtversicherte zu gewähren.

Inhaber von mitbestimmten, die auf Grund eigener Erwerbstätigkeit pflichtversichert sind, haben von ihrem Krankenversicherungssträger alle satzungsmäßigen Höchstleistungen der Krankenkassen zu erhalten. Diese Leistungen können, wenn durch amtstätliche Gutachten erwiesen ist, daß eine besondere Behandlung, ein Kuraufenthalt, ein Erholungsurlaub, besondere Zahnbehandlung usw.

„Freiheitskämpfer“

Jedem, dem es wirklich ernst mit seiner österreichischen Gesinnung ist, unterstützen unseren Kampf für Freiheit und Recht.

für die Erhaltung sowie Erlangung ihrer Gesundheit erforderlich ist, auch Heilfürsorge über die satzungsmäßigen Leistungen hinaus gewährt werden. Diese Gewährung erfolgt, die einzelnen Fälle durch die beim Bundesministerium für soziale Verwaltung gebildete Opferfürsorgekommission.

Bei solchen Ansuchen ist ein Kostenvoranschlag beizubringen.

Einer Anfrage unserer Lesergemeinschaft Oberösterreich, die folgenden Frage stellt, die eine Witwe nach Wiederverheiratung mit einem Kriegsschädigten ihre Wohnverhältnisse erhalt, sei hier geantwortet, weil diese Frage immer wieder an uns herangetragen wird.

Nach § 15, Abs. 1, erlischt die Anspruchsberichtigung bei hinterbliebenen Ehegatten, beziehungsweise Lebensgefährten, im Falle der Verheiratung, beziehungsweise der Begründung einer neuen Lebensgemeinschaft. Das heißt, daß also eine Witwe, selbst wenn sie sich mit einem Kriegsschädigten verheiratet, ihre Hinterbliebenenrente nicht verliert, die eine Amtsbesehigung erlischt und daher Rentenansprüche verfallen.

Nur wenn die Witwe selbst Opfer war und als solche ein Opferrente bezieht, erhält sie als Opfer weiter ihre Amtsbesehigung und die daraus sich ergebende Einkünfte. Die Witwenrente erlischt auf alle Fälle. F. K.

ÖVP-KAMERADSCHAFT UND BUND ÖSTERREICHISCHER FREIHEITSKÄMPFER

Dr.-Engelbert-Dollfuß-Gedächtnisfeiern auch in Tirol und Kärnten

Die Berichte über die Dollfuß-Gedächtnisfeiern in Innsbruck und Klagenfurt sind uns leider erst nach dem Erscheinen des ersten Nummern angekommen, so daß wir sie erst heute unseren Lesern zur Kenntnis bringen können. Die sozialistische „Volkszeitung“ in Innsbruck hat bereits am 27. Juli unter der Überschrift: „Wieder eine Taktlosigkeit mehr“ eine für sie bezeichnende Stellung zu der Gedenkfeier am Berg Isel genommen, worin Dr. Engelbert Dollfuß und die umstrittenen Persönlichkeiten unseligen Andenkens“ geehrt wird, den „gewisse Freigeister, die einfach von der Verengung nicht loskommen“.

In Wahrheit mag der sozialistische „Volkszeitung“ diese mächtige Kundgebung, welche so recht die Verbundenheit des toten österreichischen Märtyrerkamers mit seinen Lebenden zeigt, schon ob ihrer nicht zurechnenden Tatsache äußerst unangenehm aufzufallen sein.

Die Kundgebung selbst, die von den vaterländischen Verbänden Tirols, der Kameradschaft der politisch Verfolgten, dem Peter-Mayr-Bund, den Österreichischen Patrioten und dem Bund österreichischer Freiheitskämpfer für Dr. Engelbert Dollfuß und am 25. Juli 1934 in Innsbruck gefallenen Polizeimajor Franz Hickl am Berg Isel veranstaltet wurde, gestaltete sich zu einer der machtvollsten, die Tirol seit der Befreiung erlebt hat.

Bei einbrechender Dämmerung um zirka 20 Uhr zehreite in der Kapelle am Berg Isel Priesterkammer Stadtpfarrer von Anras Rev. Anton Pfisterer unter Mithilfe des Pfarrchorschors der Schützenkapelle von Anras den Gedächtnisgottesdienst. Nach dem Requiem fand die Gedenkfeier vor dem Denkmal des Tiroler Freiheitskämpfers Andreas Hofers statt, eingeleitet von den Fantasen des Bläserchores.

Kameral LA. Zechner würdigte in tief ergreifenden Worten die Verdienste des ehemaligen Oberbrenntens der Tiroler Kammerschützen, Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der in schwerster Notzeit die Regierungsgeschäfte Österreichs leitete, der — nur bewußt vor dem Wunsche, die Österreichische Beute zu tun — sein Leben für Österreich gab. Kameral Zechner schloß mit dem Appell: „... Marschieren Sie alle mit uns auf der Straße, welche unsere Vorfahren und Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß gewiesen haben, dann wird es nie wieder einen zweiten 12. Februar 1934, aber auch keinen zweiten 11. März mehr geben und Österreich wird einen glücklichen Zukunft entgegengehen!“

Kameral Hornich würdigte die Verdienste von Polizeimajor Franz Hickl, der als Opfer treuester Pflichterfüllung, getreu dem geschworenen Eide „Treu bis in den Tod“, sein Leben für Österreich gab.

Ehrfurchtvolle Stille herrschte über dem großen Bund vor dem Denkmal. Im Dunkel der Nacht leuchteten nur die lodernen Fackeln. Der Bläserchor intonierte das Andreas-Hofer-Lied und das Lied von guten Kameraden. Die Fackeln leuchteten zum Abschieden Gruß. Kamerad Zechner und Kameral Hornich liegend, flankiert von den Fackelträgern des Peter-Mayr-Bundes, einen riesigen Kranz in roten und weißen Rosen und Nelken beschnitten mit den Schließen der vaterländischen Verbände, am Denkmal Andreas Hofers nieder.

Die erste vaterländische Gedenkfeier seit 1938 war damit beendet.

Aber nicht zu Ende geht damit unsere Verpflichtung!

Alle, ob Frau oder Mann, ob Jung oder Alt, die sich an dieser stillen und ernstern Erinnerungsteiler auf historische Tiroler Stätte als Ueberlebende einer „Zeit ohne Gnade und Barmherzigkeit“ teilnehmen, dürfen, selbsten damit eine heilige Verpflichtung mit nach Hause. Denn, wir mit offenen Augen und offenen Herzen durch Innsbruck oder unser Land Tirol geht, wir werden es immer wieder erleben, daß es manche Herrschaffen der Zeit „Kanonen statt Butter“, welche in den Maitagen 1943 sich wie die Mäuse in alle Löcher verkröchen hatten, da dem von ihnen provozierten totalen Kriege der totale Zusammenbruch folgte, heute aus ihren Mauselöchern hervorgekrochen kommen. Und sie sagen es jedem, der es hören will oder nicht „Ihre Zeit“ wäre wieder gekommen! Dies, Freunde, muß uns, denen das Wort Österreich kein leeres Lippenbekennnis ist, Fasel und Maßlosigkeit sein. Ist es nicht, so ist es ernst, ist ja gerade die jetzige Zeit. Den drohenden neuen Weltbrand verzainen die ewig Geistigen zum Kochen ihrer Suppe verwenden zu können. Wie die Situation nicht so ernst und gefahrvoll, man könnte ob diesem Beginn höchstens lachen. Diesen Verbrechen beiderlei Ge-

Gedächtnismesse in Klagenfurt

In Klagenfurt veranstaltete der Landesverband Kärnten der ÖVP-Patrioten am 25. Juli 1934 eine Messe gemeinsam mit dem Bunde der österreichischen Freiheitskämpfer am 25. Juli in der Kapuzinerkirche zu Klagenfurt eine Gedächtnismesse, in der die Helden des Kampfes gegen das unvergängliche österreichische Staatszecken mit überaus eindringlichen Worten als Mensch und Christ gedenkt.

Nachmittags zeigte im Rahmen einer Landeshilfsgesung der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten LAbg. Vizepräsident C. W. U. der die überragende Bedeutung des dahingegangenen österreichischen Bundeskanzlers an.

Sechzehn Jahre sind es her seit dem 25. Juli, an dem ein wahrer Patriot vom Scheitel bis zur Sohle durch Mörderhand sein Leben für sein heiligeliebtes Vaterland lassen mußte. Er war es eigentlich, der uns so recht zu verstehen brachte, was dieses Österreich für uns bedeutet. Die Austromaxisten einerseits und die Schatten des beranbahnenden Hitler-Regimes andererseits kämpften mit aller Vehemenz gegen die österreichische Regierung und das österreichische Vaterland an. Die damalige Lage wurde durch den Rücktritt der drei Nationalratspräsidenten noch verschärft und es war so, daß kein anderer als der durch den Bundeskanzler Doktor Dollfuß geseichnete Ausweg übrig blieb. Dollfuß, der am 11. November 1933 in dem wir die Likentag seine große Rede gehalten hat, stand zu wenig Zeit zur Verfügung, um sein Programm durchführen zu können. Es ist kein Zweifel, daß es durch die Unterstützung der autoritären Regime sicherlich wieder ein demokratischer Kurs heraufgeführt hätte. Dem vereinigten Kammer war es leider nicht vergönnt, sein Ziel zu erreichen. Was er nicht gegen österreichische Weg gegangen ist, weil er einen mächtigen Eindruck auf die Bevölkerung machte, deren Herzen er erobert hatte, mußte er sein

schlechtes aber sei heute von dieser Stelle aus deutlich und laut genug gesagt:

„Wir kennen euch alle mit Namen und Adresse! Müßt ihr heute auch unter dieser oder jener Tariffolge stehen, ihr werdet von uns bewacht und als wirter ihr eigener Aufgepfiff. Dies tun wir nicht um eurer persönlichen Sicherheit wegen, die interessiert uns nicht. Dafür aber interessiert uns um so mehr unsere Jugend, denn dies ist das heiligste Eigentum eines jeden Volkes. Es ist dieseselbe Jugend, die ihr alte Schlaraffen schon einmal mit eurer für junge Obren so wohlklingenden Propaganda in das Verbrechen des totalen Krieges gehetzt habt. Ihr schickt euch an, heute das schon einmal verlorne Spiel zu wiederholen.“

Mene, Tekel, Uparasin, die ewigen Worte der christlichen Bibel, scheinen eigens für euch geschrieben worden zu sein, ewig Geistige, welche ihr nichts vergessen, aber auch nichts hinzugefügt habt. Blüht euch vor dem Feuer, das anschießen ihr euch so bemüht, denn es wird euch verbrennen.“

Wir, die Frauen und Männer, die wir aus dem Inferno der Folgen und Schicksals, die wir aus dem Inferno der Zuchthäuser und KZs des heiligen Dritten Reiches wieder heimkehrten danken in unser neues und doch ewig altes Österreich, wir werden die Geführt, gewogen und so leicht befunden, wenn notwendig, an euch vollziehen!“

Leben lassen. Seine Gegner aber meinten, dadurch die Bahn für das Dritte Reich geschoben zu haben. Es kam aber anders. Seine Nachfolger setzten seinen Weg fort, sie sind die Engelbert-Dollfuß-Straße gegangen, bis die Gewalt des Hitler-Regimes herabstürzte. Bis die treuesten Österreicher ihre Freiheit verloren und in die KZs abgeschleppt wurden. Es war eine Zeit, in der man hätte verwelteln können. Nur diejenigen, die überzeugt waren, daß so ein Weltregime auf die Dauer nicht bestehen kann, sahen eine Zeit der Freiheit wieder herankommen. Das Jahr 1945 brachte uns zwar die Freiheit, aber nicht die ersehnte Freiheit, da wir noch immer besetzt sind. Indes hat es uns politisch Verfolgten die Zeit seit 1945 nicht Gedanken der Rache und des Hasses aufkommen lassen und im Hinblick auf die Bedeutung der Österreichischen Volkspartei haben wir es immer wieder für notwendig erachtet, verbunden zu denken und nachzugehen zu handeln.

Für den Bund der österreichischen Freiheitskämpfer sprach anschließend Oberregierungsrat Dr. Ristler. Er hob hervor, daß Dr. Dollfuß ein

Mann der Tat war, was auch von seinen Gegnern zugegeben werden sollte. So klein er an Gestalt war, so groß war sein Mut. Wir dürfen das Andenken unseres Dollfuß nicht allein mit Worten feiern, es müsse sich auch die Tat der österreichischen Freiheitskämpfer dazu gesellen. Aus diesem Grunde soll es unsere nächste Aufgabe sein, in verstärktem Maße zum Aufbau des Landesverbandes Kärnten des Bundes zu schreiben.

Oberst a. D. Marinovich †

Der Oberst-Feldjäger a. D. Alfons Marinovich kannte, kann es kaum fassen, daß dieser lebenslang, von großer Leidenschaft erfüllte, treue Tiroler Kamerad nicht mehr unter uns weilt. Hart traf uns die Todesnachricht. Beklagen wir doch mit seinem Abgang einen aufzuehen, in Kampf und Opfer stets bereiten Österreicher.

Oberst-Feldjäger Alfons Marinovich stellte schon frühzeitig sich in den Dienst seines Vaterlandes. Ein echter Kämpfer seiner Heimat, stand er auch in den für uns so wichtigen Freiheitskämpfe. Als sich bereits bedrohlich die braunen Wolken auf Österreichs Heizen zeigten, war Marinovich ein Kämpfer österreichischer Freiheit und Bekämpfer gegen den Nationalsozialismus. Kein Wunder, daß den Nationalsozialisten ein Marinovich im Wege war und so wurde er mit seinen Kameraden in der Unglücksnacht des März 1933 verhaftet. Doch während viele andere in ihre Heimatorte zurückkehrten, brachte man Marinovich seiner Land und hielt ihn sieben Jahre im Konzentrationslager Buchenwald fest. Die Haft, schwere Arbeit und unangenehme Entsaugungen und Entbehrungen machten seinen ohnehin kleinen Körper schwach. Doch sein ruher Geist, sein unbändiger Arbeitswille für sein Vaterland ließen ihn nicht ruhen, und so sehen wir ihn unter den Gründern des Bundes der Opfer des Freiheitskampfes in Tirol“ und als aktives Parteifunktionär unter den Männern, die nach dem Sieg der ÖVP 1945 in den Tiroler Landtag einzogen. Sein großer Idealismus, seine Hingabe an die Sache aller politisch Verfolgten machte ihn zum Streiter für den überparteilichen Charakter des KZ-Verbandes. Es war für ihn bitter, erfahren zu müssen, daß seine Bemühen an der unschlichen und auch unangenehmen Haltung der kommunistischen Kameraden scheitern mußte.

Mit der gleichen Entschlossenheit und Einsatzbereitschaft widmete er sich nun dem Aufbau der ÖVP-Patrioten und der politischen Verfolgten. Aus dieser Arbeit wird er nun in die Ewigkeit abberufen.

Weit über die Grenzen seines Wirkungsbereiches bekannt, ist Marinovich mit zu einem Symbol des nie erlöschenden österreichischen Freiheitswillens geworden und wird es selbsten in unserem Herzen für immer weiterleben.

Hans Jörg Leinleit

Anstehen und einander!

An die Verwaltung

„Der Freiheitskämpfer“

WIEN I

Kärntner Straße 51

